

# Briefetal-Bote

„Briefetal-Bote“ erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. Der Bezugspreis beträgt monatlich 1,20 M. Ausgabe Belegblätter. Die einzelne Nummer kostet 10 Pfennig.

Anzeigen werden in der nächstfolgenden Nummer, Bahnpost-Adresse 5 und von allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Die nachgeschaltete Postzeit kostet 20 Pfennig, die Kollationszeit 1 Mark.

## Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehmitz, Stolpe



für ehem. Hoffjagdrevier, Bergfelde, Frohnau, Schönfließ und Umgegend

Sprechsprecher: Amt Birkenwerder Nr. 5

Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan für die Amtsbezirke Birkenwerder und Schönfließ

Nr. 147

Postfachkonto: Berlin 62 448

Donnerstag, den 16. September 1926

Postfachkonto: Berlin 62 448

25. Jahrg

### Der Amtsvorsteher Birkenwerder.

Dem Schankwirt Otto Krüger hier, Karl-Str. 1 wohnhaft, ist die Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft auf dem Grundstück Rathhausstraße 10 und zwar in dem errichteten Wohngebäude erteilt worden.

Der Betrieb der Freizeit- und Barbiergehäfte an Sonntagen ist pünktlich um 12 Uhr mittags zu schließen. Inhaberhandlungen werden strafrechtlich verfolgt. Die Außenbeamten sind mit entsprechender Anweisung versehen.

Birkenwerder, den 15. September 1926.

Der Amtsvorsteher. Pieper.

### Der Gemeindevorsteher Bergfelde.

Die Wasserläufe II. und III. Ordnung sind bis zum 28. September d. Js. zu räumen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß 1. Bäume und Sträucher mit den Wurzeln eingewurzelt werden müssen,

2. Wasserpfähle, Mauer, Steine und Sandbänke herauszunehmen sind,

3. Anlandungen bis auf die Sohle abgeflacht werden müssen. Die Schau der Gräben findet am 29. d. Ms., vormittags statt. Den Anliegern wird geraten, sich zu dieser Zeit in der Nähe der Gräben aufzuhalten.

Birkenwerder, den 15. September 1926.

Schaumant IV des Kreises Niederbarnim. Kühn.

Veröffentlichung:

Bergfelde, den 15. September 1926.

Der Gemeindevorsteher. Czokowski.

### Hohen Neuendorf

#### Der Amtsvorsteher macht bekannt:

Die Bearbeitung der Baupolizeigen, soweit sie zu meiner Zuständigkeit gehören, habe ich dem Gemeindevorsteher Kaupp übertragen. Herr Kaupp hat von dem Herrn Stadtrat polizeiliche Befugnisse für den Amtsbezirk Hohen Neuendorf erhalten.

#### Was gibt es Neues?

— Reichspräsident v. Hindenburg nahm am Dienstag mittig einen Vortrag des Reichsanwalters Rapp über den Senjer Tagung entgegen.

— Die Ratifikationsurkunden für die Locarno-Verträge wurden am Dienstag beim Bölkerbundssekretariat hinterlegt.

— Der Reichsfinanzminister Dr. Reichsbill wird während seines Urlaubs durch Staatssekretär Dr. Bopp vertreten werden.

— Reichswehrminister Dr. Gessler ist im Wandernähe bei Kyritz eingetroffen.

— Der Gemeindevorsteherausschuß des Preußischen Landtags ist am Dienstag wieder zusammengetreten.

— Marshall Sun Tschuanfang teilte den Botschaftern Japans, Englands, Frankreichs und Amerikas in Peking in einer Note mit, daß er die Kantontuppen angreifen werde.

### Regierung und Gewerkschaften.

Durch die Industrietagung in Dresden einerseits und den deutschnationalen Parteitag in Köln andererseits ist die Frage einer Regierungsumbildung aufs neue in den Vordergrund gerückt worden. In Dresden richtete Dr. Silberberg an die Sozialdemokratie die klare Aufforderung, in die Regierung einzutreten, die dadurch dann zur „Großen Koalition“ erweitert werden würde. Andererseits erklärte in Köln die Deutsch-nationale Volkspartei ihre Bereitschaft, die Verantwortung für die Regierung mit zu übernehmen. Um die Voraussetzung hierfür zu schaffen, hat sich die Partei auch bereit erklärt, den Eintritt Deutschlands in den Bölkerbund als eine gegebene Tatsache hinzunehmen, d. h. also, ihre eigenen politischen Ziele künftig im Rahmen der Bölkerbundspolitik verfolgen zu wollen.

Von Regierungseite ist bisher zu beiden Angeboten noch keine Stellung genommen worden. Es lag dazu vielleicht auch keine Veranlassung vor, weil die Frage einer Regierungsumbildung doch erst nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags zur Debatte gestellt werden kann; und auch dann besteht zunächst noch die Möglichkeit, mit wechselläufigen Mehrheiten weiter zu regieren. Die Zeit während der Senjer Verhandlungen erscheint überdies besonders ungeeignet, diese Frage aufzurollen, wenn auch andererseits gerade der Eintritt Deutschlands in den Bölkerbund die Bildung einer Mehrheitregierung, in der sich die Sozialdemokratie nicht, besonders wünschenswert erscheinen läßt.

Es handelt sich zunächst also um mehr akademische Erörterungen, die aber zur Klärung der Lage unvermeidlich sind. Von Bedeutung ist es deshalb, daß auf die Ausführungen Dr. Silberbergs, die an sich ja nur einen privaten Charakter tragen, von Gewerkschaftseite geantwortet worden ist. Ein Vertreter des „Vorwärts“ hatte mit dem Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leibart, eine Unterredung, in der sich Leibart in bemerkenswerter Weise zu der Frage geäußert hat. Auf die Frage, wie das Bekenntnis der Unternehmer zur Republik und die

anerkenntnis der Arbeiterrechte im Staate zu beurteilen seien, antwortete Leibart:

„Nach meiner Kenntnis der führenden Personen im Reichsverband der deutschen Industrie glaube ich nicht, daß ihr Bekenntnis zur Republik nur ein taktischer Schachzug ist. Herr Silberberg hat in seiner Rede mehrfach betont, daß sich bei den Unternehmern eine „Wandlung der Geister“ vollzogen habe, und daß sie die feste Einstellung zum jetzigen Staat „nach schweren inneren Kämpfen“ gewonnen hätten. Ob diese Wandlung schon endgültig abgeschlossen ist, weiß ich freilich nicht. Aber ich glaube doch, daß die Erklärungen, die Herr Silberberg im Auftrage des Gesamtverbandes der Industriellen in Dresden abgegeben hat, der Ausdruck einer inneren Ueberzeugung sind. Daß diese Ueberzeugung von der Einsicht in die vorhandenen Machtverhältnisse eingegeben ist, scheint mir allerdings nicht zweifelhaft. Der Einfluß der Arbeiterschaft in Staat und Wirtschaft ist zu stark geworden, als daß die Unternehmer ihn noch leugnen oder gar wieder beseitigen könnten. Ebenso ist die deutsche Republik schon so gefestigt, daß man wirklich auch von den Unternehmern ihre Anerkennung endlich erwarten dürfte.“ Allerdings erwartet Leibart noch weitere verfassungsmäßige Klärungen.

Ueber die Möglichkeit eines Eintritts der Sozialdemokratie in die Regierung erklärte dann Leibart: „Ich verrate kein Geheimnis mehr, wenn ich auf die Frage offen erkläre, daß die verantwortlichen Führer der Gewerkschaften in ihrer übergroßen Mehrheit für die praktische Mitarbeit in der Regierung sind. Wir haben die Ueberzeugung, daß es möglich ist, die berechtigten Ansprüche der Arbeiterschaft durch Beteiligung an der Regierung und direkte Einflußnahme auf die Regierungsmaßnahmen erfolgreicher wahrzunehmen, als durch Beharrung in der Opposition. Die Entscheidung über diese Frage hat jedoch die Sozialdemokratische Partei zu treffen.“

Es bleibt abzuwarten, wie weit die zunächst rein theoretischen Erklärungen Dr. Silberbergs und Leibarts zu praktischen Folgerungen werden. Leibart selbst hat ja keinen Zweifel darüber gelassen, daß nicht die Gewerkschaften, sondern die Sozialdemokratische Partei die Entscheidung zu treffen hat. Für diese werden aber stets auch noch andere Rücksichten, insbesondere wahlaktiver Art, maßgebend bleiben. Vor allem aber bedeutet eine theoretische Bereitschaftserklärung zur Zusammenarbeit noch lange keine Einigung über die mandatierten Fragen der praktischen Politik, die in der nächsten Zeit der Übung harren.

### Intrafflegung des Locarno-Paktes.

Die Urkunden im Bölkerbundssekretariat hinterlegt.

Am Dienstag vormittag um 11 Uhr fand im Bölkerbunds-Sekretariat die feierliche Hinterlegung der Ratifikationsurkunden der Locarno-Verträge durch die ersten Delegierten der am Locarno-Abkommen beteiligten Mächte statt. Deutschland war durch Dr. Stresemann vertreten.

Damit sind die Locarno-Verträge endgültig in Kraft gesetzt worden. Nach den Erklärungen Briand und Chamberlains auf der Märztagung des Bölkerbundes sollten sie allerdings schon seit dieser Tagung als rechtsverbindlich gelten, weil es nicht Deutschlands Schuld war, wenn es damals nicht in den Bölkerbund aufgenommen wurde.

### Keine Amnestie für Separatisten.

Einzelheiten zum Versöhnungsabkommen.

Zu dem Versöhnungsabkommen mit der Rheinlandkommission werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Was die Separatisten angeht, so bleibt die Verfolgung wegen Hochverrats, Landesverrats und Spionage den deutschen Behörden ausdrücklich vorbehalten. Die deutschen Behörden sind also in ihrem Vorgehen gegen die eigentlichen Separatisten-Ultrimeist nicht behindert.

Eine große Anzahl von Fällen dürfte jedoch durch das Londoner Schlußabkommen vom August 1924, das eine vollständige gegenseitige Amnestie im besetzten Gebiet vorsah, erledigt sein. Ernstliche Separatisten-untreue sind seitdem nicht mehr erfolgt. Die Besatzungsbehörden werden sich jedoch eine gewisse Sicherheit gegen die Verfolgung derjenigen Personen vorbehalten, die als Verräter, Betrüger von Informationen und gesellschäftlich mit den Besatzungsbehörden in Verbindung standen. Die Abmachungen über die Behandlung der Delikte werden sich praktisch so auswirken, daß politische Gesangene im Sinne des Hauptartikels überhaupt nicht in Frage kommen, da diese bereits durch das Londoner Abkommen vom August 1924 befreit worden sind.

### 40 Jahre Evangelischer Bund.

Die Dresdener Jubiläumsfeier.

Die Dresdener Tagung des Evangelischen Bundes fand am Montag mit der Feier des 40-jährigen Gründungsjubiläums ihren Abschluß. Die Feier fand in der Frauenkirche und im Vereinshausaal statt. Oberkonsistorialrat, Geheimrat Dr. Scholz-Berlin hatte sich das Thema „Evangelischer Bund“ gewählt. Er rief die Zeit der Gründung des Evangelischen Bundes noch einmal in das Gedächtnis der Zuhörer zurück. Am Schluß seiner Ausführungen gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß die deutsche protestantische Jugend die Parole dieser Männer sich zu eigen machen und kraftvoll weiterführen werde. Peter Klamroth-Berlin sprach über das Thema „Die evangelische Frau“. Als Mutter der Jugend und dadurch als wertvollster Teil unseres Volkes trage die Frau tiefe sittliche Verantwortung.

Zuletzt sprach Landtagsabgeordneter Voigt über das Thema „Evangelisches Volk“. Am Schluß seiner Ausführungen gab Voigt seiner Ueberzeugung darüber Ausdruck, daß die neuen kirchlichen Verfassungen zu einer Vertiefung des kirchlichen Lebens führen würden. Eine Domfahrt nach Meissen bildete den Schluß der dies-jährigen Bundestagung.

### Böllerrecht und Strafrecht.

Dr. Simons auf dem Deutschen Juristentag.

Auf dem Deutschen Juristentag in Köln behandelte Reichsgerichtspräsident Dr. Simons in einem Vortrage den böllerrechtlichen Inhalt des neuen Strafgesetzbuches und führte u. a. aus: „Bevollkommener Mann den böllerechtlichen Begriff, so seien zahlreiche Verührungspunkte vorhanden, doch müsse festgestellt werden, daß der fragliche Entwurf es streng vermeide, diese Gebiete zu berühren, bezw. zu klären. So sei vor allem über die Auslieferungsfälle nicht gefaßt, was mit dem Strafrecht zusammenhänge. In diesem Falle werde auf das künftige Reichsauslieferungsgesetz verwiesen.“

### Die Reichsverweisung

Spiele in dem Entwurf eine große Rolle. Jeder Ausländer, der zu mindestens einem Jahre Freiheitsstrafe verurteilt wird, kann aus dem Reiche verwiesen werden, auch bei Straftaten, die eine Freiheitsstrafe von ein bis drei Jahren zur Folge haben (Hochverrat, Landesverrat, staatsgefährliche Vergehungen zum Auslande, Angriffe gegen die Wehrmacht); an Stelle einer Ueberweisung an ein Arbeitshaus kann eine Reichsverweisung treten. Der Redner behandelte dann die territorialen Strafhandlungen, das passive und aktive Personali-tätsrecht und die allgemeine Strafbarkeit der Tat nach ihrem moralischen Inhalt.

### Der Kampf um die Ratsfige.

Knapper Sieg des französischen Standpunktes.

In der juristischen Kommission des Bölkerbundes gab es am Dienstag eine scharfe Auseinandersetzung über den Wahlmodus für die Ratsfige. Nachdem in der allgemeinen Ausprache verschiedene Wünsche bezüglich der Beteiligung geäußert worden waren, wurde zunächst der erste Artikel, der nur die Zahl der Sige und das System der Wiederwählbarkeit feststellt, widerspruchlos angenommen. Bei Artikel 2, der den eigentlichen Wahlmodus regelt, kam es dann zu einer heftigen Debatte. Der Redner enthielt folgenden Zusatz:

„Die Vollversammlung stellt einzeln jeden Wunsch auf Wiederwahl und auf geheime Abstimmung fest. Die Zahl der Stimmen ist bestimmt durch die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmzettel. Die weißen Stimmzettel sind in dieser Zahl einbezogen.“

Hiergegen wandte sich der französische Delegierte Loucheur, der eine Änderung dahin wünschte, daß die weißen Stimmzettel nicht mitgezählt würden. Der Zweck dabei ist natürlich der, auf die kleinen Staaten einen Druck ausüben. In der Aussprache sekundierte Lord Cecil Loucheur, während sich namentlich der holländische Vertreter Limburg scharf gegen den französischen Standpunkt wandte. Motta brachte hierauf die beiden Vorschläge zur Abstimmung.

19 Stimmen wurden für Loucheur abgegeben, 16 dagegen. Der Antrag Loucheur ist also angenommen; die weißen Stimmzettel zählen für die Zweidrittel-Mehrheit nicht. Gegen Loucheur stimmten fast alle kleinen Staaten und der deutsche Delegierte, Ministerratsdirektor Gaus. Für Loucheur stimmten u. a. England und alle Dominions.

Schließlich stellte der norwegische Delegierte Bogt den erwarteten Antrag, die Ratifikationsauftrag wieder aufzunehmen. Er bearbeitete den Antrag in abse-





Für die uns anlässlich unserer Vermählung gesandten Glückwünsche sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Kaufmann Ludwig Orthmann u. Frau Erna  
geb. Thiele  
Nassau/Lahn. Berlin.

September 1926.

**Dankjagung.**

Für die geehrte Einmüthigkeit von Birkenwerder und Umgegend hiermit zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich mit dem 12. September die Fahrten mit meinem Dampfer „Erna“ eingestellt habe.

Allen meinen werten Fahrgästen sage ich für das mit so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank.

Indem ich meinen Dampfer für das kommende Jahr bestens empfohlen halte, rufe ich allen lieben Gästen nochmals zu:

„Auf ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahre auf Dampfer „Erna“

**Richard Winter,**  
Dampfschiffsbeführer.



**Polizeihund-Vorführung**

am Sonntag den 19. September nachm. 3 Uhr auf der Flora-Wiese in Hohen Neuendorf durch den

Verein für deutsche Schäferhunde (S. V.) Ortsgruppe Hohen Neuendorf

**Tanzschule v. Wilhelm Krüger**

In Hohen Neuendorf, Kurhaus (früher Loge), dicht am Bahnhof.

Den geehrten Herrschaften von Hohen Neuendorf, Birkenwerder und Umgegend, die ergebene Mitteilung, daß die **Eröffnung** und der **Beginn** meiner

**Unterrichtskurse**

am **Donnerstag, den 7. Oktober** stattfindet. Für Damen und Herren 8—10 Uhr, Halberwachsene und Kinder-Kursus 6—7 Uhr Separat-Kurse für Ehepaare und Damen und Herren der Gesellschaft. **Anfängerkursus** und **Mode-Tanz-Kursus** (vornehmer neuer Stil). Ausführliche Vorträge über Umgangsformen und graziöse Bewegungen sind im Kursus mit einbezogen. Anmeldungen erbeten jederzeit bei Herrn Musiol, Kurhaus „Loge“, oder beim Beginn des Unterrichts.

**Wilhelm Krüger, Berlin,** Lehrer für Gesellschafts- und Kunsttänze Mitglied d. Genossenschaft deutsch. Tanzlehrer Sonntags- und Wochentags-Kurse beginnen Anfang Oktober. Näheres durch Prospekte im Institut.

Sonntag, den 19. September

auf dem Hornemann'schen Gelände an der Birkenwerder Straße

**1. Großer Reitertag in Hohen Neuendorf**

veranstaltet vom **Landbund-Reiterverein Hohen Neuendorf und Umgegend** unter Mitwirkung zahlreicher auswärtiger Reiter-Vereine.

**Festfolge:**

2 Uhr nachm. Umzug von der Dorfau durch den Ort m. Fanfarenmusik (Kapellmstr. W. Schulze, Hoh. Neuend.)  
3 Uhr nachm.: Beginn der Wettkämpfe auf dem Festplatz (Schulreiten, Reiterspiele, Flachrennen, Jagdspringen)

**Blumen-Korso**

Rückmarsch zum Gasth. „Fichtenhain“ (Issing), Berlinerstr. 89

**Dortselbst Sieger-Verkündigung Anschl. Gemütl. Beisammensein**

Eintrittspreise: Tribüne Mk. 1.50, 1. Platz Mk. 1.—  
2. Platz Mk. 0.50 Kinder zahlen 25 Pf.

**Fritz Junghans, Dentist**

Birkenwerder, Hohenzollernstraße 29  
Am Sanatorium. Telefon 301.

Sprechstunden: Täglich 3—5 Uhr.  
Montag und Donnerstag von 2—6 Uhr.  
Berlin, Schönhauser Allee 183.  
Telefon: Amt Norden 5776.  
Zugelassen zu den Krankenkassen.

Von der Reise zurück

**Dr. GUTSCH**

Augenklinik Pankow

Breite Straße 99 a. 12—1, 4—6 1/2.



**Seidiges Haar**

ist der Erfolg regelmäßiger Kopfwäsche mit dem unübertroffenen Schwarzkopf-Schaumpon. Versuchen Sie es selbst, verlangen Sie aber beim Einkauf ausdrücklich

**Schaumpon mit dem schwarzen Kopf**

Am meisten begehrt, weil am längsten bewährt



**Möbelhaus**

**Robert Schulz**  
Hohen Neuendorf.

Eigene Tischlerei

Gediegene Ware - extra billige Preise

Zahlungserleicht. nach Uebereinkunft

Hervorragend schöne Speise-, Herren- und Schlafzimmer in allen Größen und Preislagen. Klubgarnituren in Leder und Gobelin in den neuesten Formen. Prachtvolle Küchen mit Linoleum 135.-, Standuhren mit prima Werk 98.-, große Schränke mit Hutboden und Stange 85.-, Ruhebetten 38.-, Rindlederstühle 19.-, Rohrstühle 9.-, große und starke Metallbettstellen mit Spiralmatratze 28.-, prima große Korbsessel 750.-, Tische 9.- usw.

Größte Auswahl an der Nordbahn.

Gegr. 1898 Gegr. 1898.

**Veranda-Wohnung!**

Stube, Kammer und Küche, leer, auch teil-möbliert, an feinsten Orte zum 1. Oktober zu verm. Bergfelde, Hohen Neuendorfer Straße 1.

**Männer-Turn-Verein**

Friesen Birkenwerder

Sonnabend, den 18. 9. abends 8 1/2 Uhr im Gesellschaftshaus B o d i c h a t k a

**Berammlung**

mit der Damen-Abteilung. Wichtiges Tagesordnung. Vollständiges Geseh. erwünscht.

Der Vorstand.

**Garantiert reinen Bienenhonig**

aus eigener Imterei gibt ab Julius Höpne, Konditorei u. Kaffee, Borgsdorf, a. Bahnh.

**Tauben**

mehrere Paare, Roller, (Hagename Luftkünstler) zu verk. Julius Höpne, Konditorei u. Kaffee, Borgsdorf, a. Bahnh.

**Zahn-Arzt**

Hugo Schroeder, Dentist, Hohen Neuendorf, Berlinerstraße 92, Tel. Birkenwerder 113

Sprechstunden: außer Sonnabende vorm. 9—12 1/2 und nachm. 3—5 1/2 Uhr. Anfertigung sämtlicher zahntechn. Arbeiten Spezialität: Kronen- und Brückenarbeiten. Plomben jeder Art. Schön. Behandlung. Solide Preise. Zeit- u. Zahl. gekatt. Behandlung von Kaffenmügl.



Hier ist das Kleid an dem alles richtig ist!

**Der Stoff**

ein entzückend weichfließender herrlicher Crêpe de chine mit moderner Malerei

**Die Form**

eine hochmoderne Blusenform mit drei sehr geschmackvollen, handgesäumten Volants

**Die Verarbeitung**

eine erstklassige Salonverarbeitung, so, wie es sich für ein hochgeartetes Kleid geziemt

**Der Preis**

Denn dies Kleid mit all' seinen ganz vorzüglichen Eigenschaften kostet bei uns

**22<sup>50</sup>**



Königstr. 33 Chausseestr. 113  
4m Bf. Altesandpl. Beim Stettiner Bahnhof

Oranienstr. 40  
Am Oranica-Platz

(Das obige Kleid ist ab Donnerstag zur Verfügung! - Geschäftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!)

Blutübertragungen bei Verbrennungen.

Auffeinerregende Versuche. Ein am Londoner Guy's Hospital wirkender Chirurg teilt in einem offenen Brief an die „Morning Post“ seinen Beobachtungen mit, daß er in seinem Krankenhaus mit bestem Erfolg schwere Brandwunden, die große Teile des Gewebes zerstört hatten, vermittelst der Blutübertragung behandelt habe.

Wie er ausführte, sind es zwei Dinge, die bei den Folgen der Brandwunden zu fürchten sind: der Kreislauf und die Aufnahme von Giftstoffen durch die Oberfläche der Brandwunden. Es konnte festgestellt werden, daß diese Vergiftungserscheinungen 36 Stunden nach dem Unfall ihren Höhegrad erreichten. Dieser Zeitpunkt sei denn auch für die Blutübertragungen am besten geeignet. Es handelt sich in der Hauptsache darum, das Blut von den Giftstoffen zu befreien und giftfreies Blut zu dieser Befreiung zu Hilfe zu nehmen. Der Patient wird für ausgiebig zu überlassen, daß er der Ohnmacht nahe gebracht wird, worauf dann die Übertragung des fremden Blutes erfolgt, wobei man mit 1 1/2 Liter für Erwachsene und 1/2 Liter für Kinder rechnet. Von diesem Augenblick an erfolgt eine überraschend rasche Rückkehr zum Normalzustand.

Es versteht sich von selbst, daß man zur Blutübertragung nur eine Person wählen darf, deren Blutkörperchen eine dem Blut-Serum des Patienten vollständig entsprechende Zusammensetzung zeigen, da man im anderen Fall verhängnisvolle Begleiterscheinungen zu gewärtigen hat.

Vom täglichen Brot.

Wo ist es am billigsten?

Wird irgendwo in der Welt stellt sich das tägliche Brot billiger im Preise als auf den Molken und Genußzinseln (Sindien), deren braune Bewohner fast ausschließlich von „Maruta“, einer Art Brot, welches aus Sago hergestellt wird, leben.

Wie der ehemalige niederländisch-indische Generalarzt Dr. Otto Mohr schreibt, und ich auf Grund von Erkundigungen an Ort und Stelle bestätigen kann, liefert auf Amboina, dem Hauptst. der Europäer in den Molken, eine einzige völlig ausgemachte Sagogalm 300 bis 400 Kilo von dem unter dem Namen Sago bekannten feinen Stärkemehl. Bei dessen hohem Nährwert liefert ein einziger von diesen Bäumen selbst einem kräftigen Manne genügend Brot für ein ganzes Jahr. Auf der Insel Amboina, wo jedes Stück Land schon seinen Besitzer hat, kostet eine ausgemachte Sagogalm 13,50 bis 17 Mark. Zwei Männer können nun, ohne sich zu überarbeiten, binnen 2 Tagen sämtliche Sago aus dem Stamm einer solchen Palme herausziehen und ihn von den Holzstücken befreien; zwei Frauen aber in den folgenden zwei Tagen alles gewonnene Mehl zu Maruta verarbeiten.

Sieht man von dem Arbeitslohn ab, welcher kaum in Anrechnung kommt, da die meisten Familien sich bei der beschriebenen Arbeit gegenseitig unterstützen, so kann auf Amboina eine Familie, welche aus 5 Personen besteht, alle Kosten für ihr Hauptnahrungsmittel, ihr tägliches Brot, mit Tage und schreibt 66 bis 85 Mark im Jahre betreiben! Gläubig die Amboina-Gente auch diese verhältnismäßig kleine Summe nicht dafür ausgeben zu sollen, dann werden sie sich in kleineren und größeren Gesellschaften für kurze Zeit nach der nachfolgenden größeren Insel Ceram, an deren fumpfiger Küste ihnen Millionen von völlig herrenlosen Sagogalmen in ihrem Markt das nächste Mehl in Hülle und Fülle darbieten. Dr. C.

Vereine und Versammlungen.

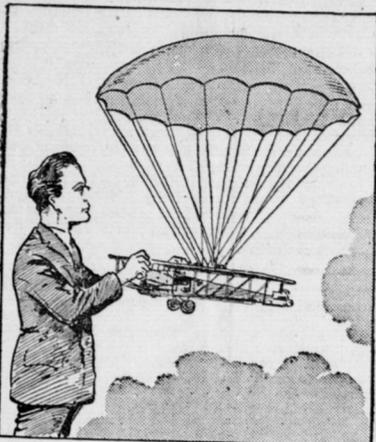
— Ausdehnung des Kaiserswerther Verbandes der deutschen Diakonissen-Mutterhäuser. Der Kaiserswerther Verband veranlaßte zusammen mit der Kaiserswerther Generalconferenz eine große öffentliche Kundgebung. In der außerordentlich stark besuchten Versammlung, die in den Räumen der Kaiserswerther Anstalt stattfand, waren prominente Vertreter geistlicher und weltlicher Behörden erschienen. Aus der Anrede des Direktors des Kaiserswerther Verbandes ging hervor, daß die Kaiserswerther Generalconferenz in den letzten Jahren eine überraschend große Entwicklung durchgemacht hat. Es gibt heute 66 deutsche und 40 außerdeutsche Mutterhäuser und insgesamt 29 000 Schwestern, die auf etwa 10 000 Arbeitstagen tätig sind. An den Reichspräsidenten von Hindenburg wurde ein Begrüßungsgramm geschickt, in dem dem Reichspräsidenten der Dank für sein bisheriges tatkräftiges Verhältnis zum Verband gebracht und die Bitte angeschlossen wird, auch weiterhin bei der Sache der evangelischen Dianoie ein warmes Verzeu bewahren.

Lotales.

— Ueber 2,5 Millionen Reichsmark. Reichsrentner gibt es nach der neuesten Statistik nicht weniger denn 2 729 448. In Betracht gezogen sind dabei sämtliche Verpfändungsgegenstände mit Einschluß der ehemaligen Landesversicherungsanstalten Westpreußen, Posen und Elsaß-Lothringen, sowie der ehemaligen Pensionskasse der Reichseisenbahnen, soweit unter deren Ordnungsnummern noch Renten laufen. Der größte Teil entfällt auf die Invalidenrenten mit 1 563 991. Stämme von Waisenrenten gibt es 608 508. Waisenrenten laufen 245 379. Altersrenten 83 747. Frauenrenten 27 665. Witwenrentenrenten 3158. Die Zahl der Renten ist dauernd im Steigen. So sind im ersten Vierteljahre 1926 68 627 neu festgelegt worden, während nur 34 706 im Wegfall kamen. Die Waisenrenten erhöhten sich um 11 419, während nur 2600 fortfielen.

— 1926 ein schlechtes Weinjahr. Nachdem durch Frostschäden ein großer Teil der Weinreife vernichtet war, sind die Herbstausbeuten durch den ungünstigen Verlauf der Witterung weiterhin vermindert worden. Infolge Kälte und Feuchtigkeit wird in diesem Jahre der Wengenertrag hinter dem Vorjahre sehr erheblich zurückbleiben. Die Bekämpfung der Krankheiten und Schädlings war infolge des nassen Wetters wenig erfolgreich. Die ungünstige Witterung in diesem Jahre dem preußischen Rheingaugebiet und dem Rheingebiet zuerkannt werden. Es folgen dann Rheinpfalz, das Mosel-, Saar- und Ahrgebiet, das badische Rheingaugebiet und die Rheinpfalz.

— Zur Nachahmung empfohlen. Der Gartenbauverein in Albolza (Hüringen) hatte im Sommer 200 Buchenblättern an Schülerinnen des Lyzeums unter der Leitung der Pflanze ausgegeben, und zwar zur Begutachtung, daß sie zu Beginn des Herbstes das geschädigte wieder vorgeführt werden sollten. Das geschädigte nun kürzlich in einer stattlichen Ausstellung, die von rund 170 Stauden besetzt war. Für die beschnittenen Stauden wurden Blumenzwiebeln als Anerkennung gegeben.



Ein Fallschirm für Flugzeuge, eine Erfindung des Amerikaners Harry Doureth, der das ganze Flugzeug bei Abstürzen sichert.

Allerlei aus aller Welt.

— Böttchers Schuldkonto wächst. Die Untersuchung des verhafteten Raubmörders Böttcher hat eine weitere Schandtat dieses Scheinjas ans Tageslicht gebracht. Man fand in seinem Besitz u. a. auch eine kleine Armbanduhr mit einem Wappband. Diese hat der Verbrecher einer Pflegerin der Anstalt Wuhlgarten geraubt. Außer der Uhr hat der Wegelagerer bei seinem Leberfall noch ein Portemonnaie mit 35 Mark erbeutet. Dieses Portemonnaie und die Uhr wurden von der Pflegerin als ihr Eigentum wiedererkannt. Der Verbrecher gab daraufhin auch diesen Leberfall zu. Er gibt auch die Möglichkeit weiterer Leberfälle zu, die bisher noch nicht aufgeklärt werden konnten.

— Weitere Schuldige am Reichsbahnbetrug. Die Ermittlungen in dem Remeler Meienbetrug, in dem die staatliche Eisenbahnenverwaltung um mehrere Hunderttausend Mark geschädigt wurde, haben zu einer weiteren Verhaftung in Berlin geführt, während ein fünfter Mittäter nach London entflohen konnte. Es handelt sich um einen „Kaufmann“ Wälfen in Berlin und einen „Kaufmann“ Oeder in Lichterfelde. Beide sind in dem groß angelegten Schwindelschiff als Empfänger der umfangreichen Nachnahmeforderungen aufgetreten. Wälfen wurde festgenommen. Gegen Oeder wurde das weitere bei den englischen Behörden beantragt.

— 30 000 Kinder bedroht. Der Verein zur Bekämpfung armer Schulkinder in Königsberg kann auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Er übt seine Tätigkeit ohne Unterschied der Konfession aus und vermag mit Dankbarkeit festzustellen, daß er in der Lage war, in den verflochtenen 100 Jahren 30 000 arme Kinder mit neuer Kleidung zu beschenken.

— Wiesbaden lehnt einen mittelhessischen Zentralflughafen ab. In Darmstadt fand eine Versprechung der Vertreter der Städte Frankfurt a. M., Darmstadt, Mainz und Wiesbaden statt, um das Projekt eines Zentralflughafens für das mittelhessische Gebiet zu erörtern. Der Plan geht dahin, einen etwa gleich weit von den genannten Städten gelegenen Flughafen zu errichten, den die großen internationalen Fluglinien anfliegen sollen. Während Frankfurt, Darmstadt und Mainz ihre grundsätzliche Zustimmung zu dem Projekt gaben, stellte sich der Oberbürgermeister von Wiesbaden auf den Standpunkt, daß es für Wiesbaden als internationales Bad nicht schwer sei, die internationalen Fluglinien auf seinen eigenen Flugplatz zu leiten, so daß es sich für Wiesbaden erübrige, an dem Projekt teilzunehmen. Das praktische Ergebnis der Verhandlungen ist dadurch in Frage gestellt, doch sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

— Viehverbrechende Fräuleinchen. Die Gendarmerie von Saargemünd (Lothringen) hat vier Jungen im Alter von 9 bis 13 Jahren aufgegriffen und in das Gefängnis eingeliefert, die sich als Räuberbande regelmäßig organisiert hatten und die Umgebung ihres Heimathortes Merlenbach derart in Aufruhr und Unruhe versetzten, daß sowohl die Eltern als auch die übrigen Einwohner des Ortes die Gendarmerie ersuchten, die Gegend endlich von dieser Plage zu befreien. Die Bande von halbwüchsigen Bengeln besteht aus Schlägern und Bäckewagen, die durch die Gegend führen, entriß zahlreichen Frauen die Handtaschen und drang am helllichten Tage frech in die Geschäfte ein. Als Bewaffnung führten die Burschen Messer mit sich. Endlich gelang es, sie festzunehmen.

— Felssturz in der Schweiz. Am Landesplattenberg bei Engi im Glarner Land hat sich ein katastrophaler Felssturz ereignet. Seit langem schon war ein solcher befürchtet und die Bewohner des Dorfes Engi waren daher zur Räumung ihrer Wohnstätten veranlaßt worden. Nachdem in letzter Zeit mehrfach Witterung erfolgt waren, geschah vor einigen Tagen wiederum ein solcher, der einen großen Teil des Schieferbergwerks verfalltete, so daß dieses den Betrieb einstellen mußte. Die Ursache des Felssturzes ist nach Sachverständigenurteil auf unrichtigen Abbau im Schieferbergwerk zurückzuführen. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

— Bezahlt, was du schuldig bist. In einer Wirtshaus in Dortmund hatte ein Gast tüchtig gezecht und sich dann „französisch“, d. i. ohne Bezahlung, heimlich empfohlen. Das Verköstigten des Bräubergers war dem Kellner indes nicht entgangen, er verfolgte ihn, und auf der Straße stellte er den Zecher und verarbeitete ihm nach kurzem Wortwechsel ein paar schallende Ohrfeigen. Der Drückbeger griff darauf, ohne sich zu wehren, in seine Tasche und bezahlte seine Besche. Dann tröstete er sich innerlich vor dem ganzen Vorgang, der sich innerhalb nur weniger Minuten abspielte, hatte eine große Menschenmenge herbeigelockt und löste ein nicht geringes Gelächter aus.

— Die Typhusepidemie in Hannover. Die Zahl der Typhuserkrankungen ist auf 260 gestiegen. Die Ursache der Erkrankungen ist noch immer ungeklärt. Auf keinen Fall wird diese ärztlicherseits im Trinkwasser gesucht, da einwandfrei festgestellt ist, daß es seit dem 20. August keimfrei ist. Die Zahl der Todesfälle soll nach amtlicher Erklärung über drei noch nicht hinausgekommen sein.

— Verhängnisvolle Ritzsuppe. Auf einem Schulausflug erkrankten nach dem Genuß von Ritzsuppe 40 Kinder aus Muelßen bei Glauchau (Sachsen). Glücklicherweise war ärztliche Hilfe alsbald zur Stelle, so daß es gelang, schlimme Folgen abzumenden. Dennoch ist der Zustand bei etwa 20 Kindern nicht unbedenklich.

— Großangelegter Kaffeeschmuggel aufgedeckt. Bei Kalken (Schland) passierten zwei schwer beladene Lastwagen die Grenze. Obwohl die Frachtpapiere in Ordnung waren, kam den deutschen Zollbeamten die Ladung, die dem Inhalt nach als Mais deklariert war, verdächtig vor. Sie nahmen sie daher etwas näher in Augenschein und stellten dann auch fest, daß der Inhalt der Säcke nicht aus Mais, sondern aus ungebranntem Kaffee bestand. Während der Untersuchung des ersten Wagens machte der zweite schleunigst kehre und vermochte sich dicht hinter der holländischen Grenze noch in Sicherheit zu bringen. Die kostbare Ladung, die für Rechnung eines Düsseldorfser Großkaufmanns ging, wurde beschlagnahmt, und der Großkaufmann verhaftet.

— Ruhte das sein? In St. Denis (Frankreich) hat ein 50 Jahre alter Rentner Selbstmord durch Erschießen verübt, weil seine beiden Töchter ohne seine Zustimmung sich Rüststoffe hatten schneiden lassen.

— Von Wölfen umzingelt. Zwei Holzfüller, die in den Wäldern am Oberlauf des Ottawaflusses in Ontario ihrem Beruf nachgingen, hatten vor kurzem ein gefährliches Abenteuer mit einem Rudel Wölfe zu bestehen. Vor der Brut der hungernden Bestien mußten sie auf einen Baum klettern und befanden sich über 3 Stunden in einer furchtbaren Lage. In bitterer Raste wurden sie von den Tieren gierig bemacht, als plötzlich einer der Holzfüller sich daran erinnerte, einmal gehört zu haben, daß die Wölfe vor Feuer fliehen. Darauf zündete er zunächst sein Taschenfeuer an und warf es unter sie. Als dies jedoch ohne Wirkung blieb, zog er in seiner Verzweiflung seinen wollebenen Sweater aus, steckte ihn mühsam in Brand, bewegte ihn im Winde hin und her und warf ihn unter die Bestien. Daraufhin ergriffen die erschreckten Tiere die Flucht, und die beiden Holzfüller vermochten sich zu retten.

— Ein schwieriger Transport. Im Tau eines Seeschleppers kam über See von Finnland her unlangst ein Floß, das, aus langen Stämmen zusammengeleitet, die Form eines Schiffes hatte. Es war mit starken Ketten und Drahtseilen zusammengeleitet. Seine Länge betrug 220 Meter, seine Breite 10 Meter bei einer Tiefe von ungefähr 5 Meter. Es entspricht dies einem Raumbesitz von 11 000 Kubikmetern. Der Schleppdampfer, der über See mit seinem Anhang 25 Seemeilen in der Stunde lief, brachte das Floß zunächst nach Sölversberg in Südschweden. Von dort führte der deutsche Schlepper „Seehund“ aus Geseffern die das Floß bis zur Holtenerwerde, von hier ging es dann mit zwei Dampfern durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Amsterdam. Ein gleicher Transport fand vor mehreren Jahren statt, vermochte aber seinen Bestimmungsort nicht zu erreichen, weil das Floß bei einem Weststurm auf der Elbe auseinandergerissen wurde.

Gerichtliches.

— Zwei kriegerische Frauen. Vor dem Amtsgericht in Merseburg erschienen unlängst zwei etwas kriegerisch veranlagte Frauen. Eine Stütze hatte eine im gleichen Hause wohnende Ehefrau mit einer Bierflasche verprügelt. Die nachts durstende Ehefrau wiederum warwete schon am gleichen Tage jornerglüht an ihrem Fenster und spähte eifrig nach ihrer Feindin aus. Diese erschien auch, und alsbald lautete aus dem zweiten Stockwerk ein schwerer Pfeilschrei: auf die Nichtsahnende herab. Die Bierflaschen-Kriegerin wurde wegen Körperverletzung zu 50 Mark Geldstrafe und 10 Tage Gefängnis verurteilt, während der Bäckstein-Attentäterin zwei Tage Haft oder 10 Mark Geldstrafe zudiktiert wurden.

Die billigste Zeitung im Nordbahngebiet ist unser beliebtes Heimatblatt.

Vermischtes.

— Richard Wagner als Lehrer Toscaninis. — Wenn Toscanini, der italienische Orchesterleiter und Operndirigent zu Veltrop gelangt ist, so hat er dies nicht zum wenigsten Richard Wagner und insbesondere dessen Schriften „Ueber das Dirigieren“ zu verdanken. Wagner hat bekanntlich in dem im Jahre 1869 erschienenen Werkchen für die Wiedererweckung der Dirigentenkunst an Haupt und Studium des Werthens die Lösung der Probleme, über die er sich selbst so lange den Kopf gebrochen hatte. Es war im Jahre 1896, als Toscanini, der damals im Theaterorchester von Rio de Janeiro als Cellist wirkte, von seinem Kollegen gedrängt wurde, für den erkrankten Kapellmeister einzutreten, um die an-

glegte Vorstellung der „Aida“ nicht zu gefährden. Das erlauchte Publikum sah einen unbefangenen jungen Mann am Pult erscheinen, der zur allgemeinen Verwunderung die Partitur zuplatzte, den Taktstoch hot und auswendig dirigierte. Was dabei heraufkam, war eine völlig neu wirkende Wiedergabe der „Aida“, die förmliche Vegetation im Hause erweckte. Es war die Reaktion des romantischen Geistes gegen den schlecht verstandenen trockenen und nüchternen Geist des Klassizismus, kurz, es war eine Aufführung der „Aida“, die aus dem Geiste der „Meisteringer“ geboren war und den Dirigenten Toscanini mit einem Schläge berührt machte.

#### Galgenhumor.

Im Jahre 1809 war eine Theatergesellschaft in Kronstadt in Siebenbürgen, der es herzlich schlecht ging. Um sich herauszureißen, griff man zu einzelnen Benefizien, weil das Publikum bekanntlich dergleichen Aufführungen meist besser besucht. Unter anderem hatte auch ein Herr Viol Benefiz, der folgenden Theatervettel verfaßte: „Kronstadt, den 10. Februar 1809. Zum Vorteil des Herrn Ignaz Viol und seiner 18jährigen Tochter Lubmilla Menschenhaß und Neue, ein hier noch nie gefehrtes Trauerspiel von dem Gefallenen Koberbe, unglücklicherweise, daselbe ist in fünf Akten verfaßt nebst einem Prolog, welchen Herr Viol zu Ende sequens halten wird.“ Der gedruckte Fettel enthielt nach dem Personenverzeichnis zugleich die Nachschrift: „Viele dringende Schulden legen uns in die zwar angenehme Verlegenheit unserer Gläubiger, daß wir nicht weiterreisen können. Ich spiele den Kreis, meine Tochter die Gulnara, lassen Sie uns deshalb nicht untergehen! Menschenhaß kennen die Bewohner dieser Stadt nicht, noch weniger wir eine Neue, daß wir uns hierher vertrieben. Wir bitten daher um Zuspruch. Es bleibt uns doch nichts übrig!“

#### Rüchenrezepte.

**Blumentohlauflauf.** In diesem recht fäulnissüchtigen und doch nicht schwerem Gericht reinigt man den Kohl, wie üblich. Man kann weniger schöne, auch mehrere kleinere Köpfe verwenden, da sie nicht sichtbar werden; sie werden ja gar gekocht, dann läßt man sie ablaufen, und legt sie in eine gekochte Auflaufform. Anzwischen hat man eine dicke Mehlschwarte mit Zubillensnahme des Blumentohlwassers gemacht, sie mit 2-3, evtl. mehr Eigelben, Pfeffer und Salz, wie auch etwas Parmesanfäse vermischt und abgemischt. Aus vor dem Backen wird der feste Eigelbesschnee unter die Sauce gehoben, der Kohl damit überzogen. Die Sauce muß so dick sein, daß sie nicht abläuft; nun übertrifft man, wie üblich, mit getriebener Semmel und Parmesan und läßt den Auflauf in zirka 3 Stunden zu schöner Farbe backen. Will man ihn strecken, d. h. ein Eintopfgericht haben, so eignen sich Bratartoffeln und Reis sehr gut dazu. Letzterer wird im Blumentohlwasser mit einem Stückchen Butter weich und saftig gekocht. Mit Weiden kann der Kohl unterlegt werden. Andererseits kann man sich mit dem Gericht sehr gut helfen, wenn unerwartet Gäste kommen, und die Hausfrau fürchtet mit einem Kohl oder besten Resten nicht auszukommen. In diese Falle belegt man eine ovale Backschüssel, wie angegeben, mit Reis, ordnet darauf den vorhandenen Blumentohl und opfert aus dem Konjervenvorrat eine Dose Bruchpömpel, Schoten oder Pilze, die zerhackt um den Kohl verteilt werden, sonst verfährt man wie oben bereits erklärt wurde.

#### Sport.

Die Spielmeisterschaften der Sportler wurden von der deutschen Sportbehörde in Altona zur Durchführung genehmigt. Die Schlagballmeisterschaft der Männer gewann: Germania-Gemisch, die Schlagballmeisterschaft der Frauen: Gimsbüttel-Hamburg und die Faustballmeisterschaft der Männer: Polizei-S.-B.-Hamburg.

Bei der Radfahrerfahrt Leipzig-Kunaberg erwies sich als ganz vorzuziehlicher Bergfahrer der Chemnitzer Erich Reim, der an einer schwierigen Bergstrecke seinen Konjervorrat entleeren und bis zum Ziel einen Vorprung von fünf Minuten herausstolen konnte. Reim flegte in 6:01:44,2 vor Rudi Weigel-Gemisch (6:07:00,2).

Der Silberpokal vom Main. Wie man aus Hanau berichtet, versammelte das Dreiermannschaftsfahren um den Silberpokal vom Main am Start die stattliche Anzahl von 23 Mannschaften. Die viermal zu durchzufahrende 23 Kilometer lange Rundstrecke bei Hanau stellte härteste An-

forderungen. Die besten Mannschaften waren Germania-Frankfurt und Diana-Erfurt, die beide mit 43 Minuten die beste Zeit für eine Runde erzielten. Der mit Spannung erwartete Endkampf blieb jedoch aus, da die Erfurter wiederholter Defekte wegen ausfallen mußten.

Das Golf-Länderfest Deutschland-Holland findet am 26. September auf dem Plage des Golf- und Landklub Berlin-Wannsee statt. Für Deutschland werden vielen C. A. Hellmers-Bremen, Limburger-Weipzig, Gahl-Hamburg und Ulfmünd-Hamburg.

#### Berliner Börsenberichte vom 14. September.

**Leviemmarkt.** Die lateinischen Valuten sowie die englische und spanische Währung erfuhren erneut eine leichte Abschwächung.

**Effektenmarkt.** Durchweg befestigte Tendenz bei zunehmendem Geschäft.

**Produktenmarkt.** Die vom Ausland gemeldeten geringen Preisermäßigungen waren auf die Haltung ohne Einfluß. Das Angebot von Brotgetreide war nicht groß und Weizen nicht besonders gefragt; für sofort abnehmbaren Roggen war Kaufwill vorhanden. Wehl, besonders Roggenmehl, war etwas gefragt. In Oafer, dem übrigen Futtergetreide, wie in Hülsenfrüchten war das Geschäft nur klein, die Preise unverändert. Braugerste, feine Weizenhalbsorten, in der Hauptsache Erbsen, blieben gefragt, doch knapp. Delfsaaten ohne Interesse.

#### Waremarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delikaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 264-268 (am 13. 9.: 265-269). Roggen Märk. 211-217 (213-219). Sommergerste 205-248 (205 bis 248). Wintergerste 170-175 (170-175). Oafer Märk. 172-185 (172-185). Mais loco Berlin 180-183 (180 bis 183). Weizenmehl 36,25-39 (36,25-39). Roggenmehl 30,75-32,50 (30,75-32,50). Weizenmehl 10 (10). Roggenmehl (11) (11). Raps 310 (310). Weinfäat — (—). Wirtzkerbisen 43-50 (43-50). Kleine Speiseerbsen 34-38 (34-38). Futtererbsen 24-31 (24-31). Pelusiden — (—). Ackerbohnen — (—). Weiden — (—). Lupinen blaue — (—), gelbe — (—). Seradella neue 20-21 (—). Navstücken 14,40-14,60 (14,20-14,40). Leinfäden 19,20-19,40 (19-19,20). Trockenfingel 10-10,30 (10-10,30). Soiafahrot 19,70-20 (19,70-19,90). Torinolaße 30,70 — (—). Kartoffelfestloden 18-18,50 (18-18,50).

#### Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, drei Wagon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Wogenstroh (Quadratballen) 0,95-1,35. Drahtgepreßtes Gaserstroh (Quadratballen) 0,70-1,20 drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,65-1,00. Drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,90-1,20. Wogenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,45-1,75. bindlanggepreßtes Wogen- und Weizenstroh 1,00-1,30. Hädfel 1,95-2,25. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Stroh mit mindermertigen Gräsern 2,20 bis 2,60, gutes Heu, beschlachtet nicht über 10 Prozent Stroh 3,40-3,90, Mieltschen lose —, Kleehen lose 3,90 bis 4,30.



Rabindranath Tagore, der indische Dichtersphilosoph, weilt zur Zeit in Berlin, wo er einen Vortrag über seine philosophischen Gedanken hielt.

## Du bist mein!

Roman von H. O. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

#### 16. Fortsetzung.

„Der — bedauernswerte Sohn!“  
Liebe: diese seltsame Stimme, die alle nach Mabeleine schauete. Sie hielt die Augen gesenkt und niemand wußte, welchen Sohn sie gemeint.

„Aber fuhr in höchster Erregung fort:  
„Und aus Eiferjudt ist alles geschehen. Beide Brüder haben ein und dieselbe geliebt! Und denkt euch nur, wen? Um wen all das gräßliche geschah? Um — das hat mich ja eben so namenlos aufgeregt — um Angelita Gredighausen!“

Mutter und Sohn blickten einander frappiert an. Mabeleine aber, den keinen Kopf erhaben und großen Blickes vor sich hinaussehend, sprach leisen Tones, als rede sie zu sich selber, in das Schweigen aller hinein:

„Um eine Angelita Gredighausen — um solch ein knospendes Kantenblümchen — nein, das glaube ich nicht. Um sie — nein!“

„Kennst du diesen Menschen, diesen Brabant, Mabeleine?“

Egon sagte es ein wenig besendert.

„Kühle Verschlossenheit breitete sich über ihre Züge.“

„Ja, hab ihn.“

„Nun und —?“ Die Gutsherrin, ganz Keugierde, bog sich Mabeleine zu, die einen ihrer unbesonnensten Blicke über sie hinwegweisen ließ, als schaute sie in die weite, fremde Ferne, bis ihre Wimpern abermals Schatten auf die weißen Wangen zeichneten.

„Ich hab ihn, sonst nichts, Tante Klementine.“  
Dabei hatte sie sich von ihrem Stuhl wieder erhoben.  
„Einschuldigt, wenn ich mich zurückziehe. Ich möchte mich ein wenig von meiner Tour ausruhen.“

Mit Besorgnis blickte die Tante sie an.

„Du hast dich gewiß übernommen, liebe Mabeleine, bei dem gräßlichen Wetter, in das du geraten bist. Ich bin

jedemal in Todesangst, wenn ich dich so allein draußen herum weis. Kennst du denn gar keine Furcht?“

„Nein, liebe Tante, jeden sucht und findet sein Schicksal an seinem Plage.“

Und dann schritt sie hinaus und begab sich zu den Rosenbeeten, die ihre waren, sobald sie Aufenthalt auf Rosenbeeten nahm. Ihre Zimmer waren wohl die schönsten des Hauses, sie waren im dunklen, schweren Renaissancestil eingerichtet nach ihrem eigenen Geschmack und — von ihrem eigenen Gelde.

Überall befehlend, überall herrschend mit ihrem goldenen — „Sesam öffne dich“ — überall —  
Ihre Stirn senkte sich in ihre Hand hernieder.  
„Siehe, du bist mein. In dein Dunkel schreite ich hinein und halte über dir meines Weges Leuchte.“

Daß sie nichts anderes in sich hörte, als jenen Spruch vom Dunkel. Und gerade heute — heute — sie — an jenes Daseins Scheidengrenze —

Und eine andere noch war es, deren Gedanken dem Ausgewiesenen, Heimatlosen nachfolgten in irgend eine fremde, weiße Ferne — Angelita.

Wohin wohl war er gegangen, was würde er beginnen? Ob er sehr unglücklich war in seinem Herzen und ob es ihn schwer getränkt, daß sie kein Abschiedswort zu ihm gesprochen?

Sie hatte es ja nicht gekannt! Grausend hatte bei seinem Anblick vor ihr die Erinnerung an das gefandene, was er getan. Was er getan — zu ihrer Erkenntnis war es ja gekommen, was sonst wohl keiner ahte. Als sie den Verunglückten, Verunfallten ins Haus hineingetragen, da war sie selber hinterdrein gewandt, war, ohne zu wissen, was sie tat, in den Korridoren umbergeirrt, war auch zu Hartnucks Zimmer gekommen, das weit geöffnet stand.

Und durch die offene Tür war sie über die Schwelle getreten, voll schwerer Furcht und aufschauender Erwartung, als müße es ihr von den Wänden widerklingen, was hier zwischen den Beiden sich abgespielt.

Und das Zimmer hatte gesprochen zu ihr — eine furchtbare deutliche Sprache, unter der ihr Blut schauernd erkaltete und ihre Augen entsetzt auf die Diele starrten, wo



Befonders beliebt zum Tee u. Wein!  
Gebacken mit Dr. Oetker's Backpulver, Backin, Dr. Oetker's feinstem Stärkepulver, „Gustin“ und Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.

#### Zutaten:

1/2 Pfund Butter, ungeschlagen oder gewaschen, 1/2 Pfund Zucker, 4 Eier, 1/4 Pfund feinstes Weizenmehl, 1/4 Pfund Dr. Oetker's feinstes Stärkepulver, „Gustin“, 1 Teelöffel Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Teelöffel Dr. Oetker's Backpulver, „Backin“.

Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und den Vanillin-Zucker hinzu. Hierzu 1 Ei und etwas Mehl, das vorher mit Gustin und dem Backin gemischt wurde. Ist dies gut verührt, wieder 1 Ei und etwas Mehlmischung, bis die Eier und die Mischung verbraucht sind. Die Masse wird in eine mit Butter ausgeglichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund eine Stunde gebacken. — Sandtorte hält sich lange Zeit frisch und ist ein beliebtes Geschenk für Tee und Wein.

Verlangt Sie in den einsch. Geschäften die neuen farbige Illustr. Rezeptbücher, Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht zu Dr. A. Oetker, Bielefeld haben, gegen Einweisung von Marken von

#### Rundfunkprogramm.

Donnerstag, 16. Sept. 12:30: Bierselbststudie für den Landwirt. 0:430: Ludwig Sternauz liest aus seinem Buch: „Schattenpiel in Weimar“. 1:30: Frank Kapelle, Kollo: Berlin, die Stadt die freu. Ein Gedicht: Suite Gaste. 2:15: Konzert-Beimund: Was haben Stunden. — Gungod: Kant. „Margarethe“. — Monti: Claras. — Wundleton: Dort unten im Gaden. — Kollo: Anemie, March und Kraxrot aus der Neue. „An und Aus“. 0:30: Dr. Jelinek: Chemie im Dienst der Kultur. (I. Teil). 0:7: Bergat: Dr. Mohl: „Gehten des Bergbaues und ihre Bekämpfung“. 7:25: Frau Ella Herog: Die Veränderungen der Mode im Herbst 1926“. 0:55: Prof. Dr. Redel: „Deutschlands Kulturbeziehungen zu den skandinavischen Ländern im Wandel der Zeiten“. 0:30: 20 Jahre Erdbiller-Musik. Dem Gedächtnis Beethoven's 1770-1827. Einl.: Dr. Schmidt. Sinfonie Nr. 3. Dur, op. 21. Konzert für Violine und Orchester, D-dur, op. 61 (Joh. Wolfsthal, Violine). Duo. „Coriolan“. Dir.: Generalmusikdir. Vieh. 0:10:30: Tanz-Orchester.

Konjunkturalien. Donnerstag, 16. Sept. 3: Prof. Amiel und Oberl. Weilmann: Einheitssturzführer. 0:30: Direktor Lehmann: Die Weltkammern und die menschliche Geisteswelt. 0:40: Delonaciniat: Lemble: Die Gemeinshaft. 0:430: Witt: des Zentralinstitutes. 0:5: Geheimrat Strauß: Heber und Unterernährung.

Freitag, 17. Sept. 4: Ella Dellerreider: Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Hausfrau und Hausbesitzer. 0:430: Funk-Kapelle. Ginta: Kuslan und Lubmilla. Duo. — Demetrian: Ein Reich in Kranke. Kant. „Hilf mir, mein Herz, dich lieben“. — Galtmann: Wiener Walzer. — Mendelssohn: „Ich will, meine Liebe. — Räden: Barcarole. — Fresco: Fragrance Kane. — Schmalitz: Wir tanzen ins Grimaldi. — Morana: Non Pontius zu Valius. Solo. 0:30: Kriminaldramatiker Engelbrecht: „Die kleine Hölle“. 7:15: Schumann: Selbstverleugung im Spiegel der Zeiten“. 0:7:5: Prof. Dr. Bradmann: Grundzüge der europäischen Geschichte (Das Zeitalter der Entdeckungen und der großen europäischen Expansionen). 0:7:55: Wilhelm Bahr: Vom Kaffee und seiner Kultur. 0:30: Wort und Lied. Dr. Hübner: „Glaubwürdige Geschichten“. — Hübner: Ferdinand Gregori und Ida Drösch. — Schumann: Aus „Frauenliebe und Leben“, op. 42. (Ella Janien, Alt). 0:30: Die Sonate. Rudmann: Sonate F-dur, aus den frühen Klavierjahren 1696. — Satalant: Drei Sonaten, F-dur und D-dur. — W. Em. Bode: Sonate F-moll. — Bode: Sonate D-dur. (Erwin Bodin, Flügel). 0:10:30: Tanqust (Kapelle Hermann).

Stettin. 3:30: Konzert. Dombrowski: Romantische Abendmusik (Stettiner Kammermusikvereinigung). — Dombrowski: Wie die Wangen der Kinder. — Wagner: Das einzelne Mädchen (Hildegard Wege, Sopran). — Dombrowski: Morgenlicht. Der dem Hüde meiner verstorbenen Mutter. Durch manchen Herbst des Lebens. Sinfonie Nacht. (G. A. S. Ströbner, Bariton). — Mozart: Divertimento, Trio. — Grelliger: Da ich ein Kind war. — Fiedrich: Streichquintett. — Grelliger: Hitziggeleit. Nur das Eine. (Wege). — Amiel. Einl. in das menschliche Geistesleben. — Hübner: Hans Vater. Mit Wollstücken. Danel Hübner (Sopr.). Flügel: Herm. Scheibendörfer.

Konjunkturalien. Freitag, 17. Sept. 1:10: Karl Graf: Die Kunst des Erzählens für Schüler. 0:3: G. H. Witt: und V. Epstein: Spanisch. 0:3:30: Dr. Dier: Ginas wirtschaftliche Entwicklung. 0:4: Derselbe: Deutsche Kulturarbeit in China. 0:430: Witt: des Zentralinstitutes. 0:5: Dr. Bindel: Die Welt in ihrer Bedeutung für die Ernährung des Menschen. 0:7:50: Dr. Damm: Was versteht man unter innerer Selektion? 0:7:55: Dr. Damm: Ist Tuberkulose erblich?

es blühend lag — eine vernichtende Auflage — die zu Boden geschleuderte Pistole.

Als fühle sie selber hinter sich die Mörderfaust, so war sie davongeflohen und war doch noch einmal zurückgekehrt, war über die Schwelle geschritten, in das Zimmer hinein — bis zu der Stelle hin —

Hatte vom Boden die Waffe aufgehoben und bestetzt gelegt. Und hatte, als ihre Finger den kalten Stahl berührten, ein Gefühl gehabt, als fre sie mit schuldigem Gewissen des Mordes —

Mitschuldig — sie war's ja doch — um sie war alles geschehen — um der Liebe willen, die beide für sie gefühlt — die beide ihr gezeigt — und die sie von Leiden sich hatte zeigen lassen — um sie, der eine mit Schuld belastet aus der Heimat vertrieben — der andere auf seinem Siebenbette hilflos am Tode preisgegeben —

Kein Zweifel war ihr darum gekommen in all dem Unglückstagen, daß dem Geschehen noch anderes, das nicht ihren Namen trug, hätte zugrunde liegen können, und jetzt, wo sie zu Oswald gehen sollte und ihm selber in sein Krankenzimmer die Wochtafeln tragen, die der Vater ihm nicht zu bringen vermochte, daß sie fort müßte, heim zu ihren unerwartet schnell zurückkehrenden Eltern, da war es ihr, als dürfe sie ein solches nicht antun, dürfe den nicht verlassen, den so Entsetzliches betroffen — um sie.

Und doch müßte sie es. Und all ihre Kraft zusammennehmend, trat sie bei Oswald ein. Niemand sonst war im Zimmer. Er ruhte auf seinem Lager, mit Blumen umgeben, von Liebe gebettet. Sein bleiches, vergehendes Gesicht leuchtete auf, als er sie erblickte, seine Hände bebten ihr entgegen.

„Wie lange Sie mit heute fern blieben, Angelita! Ich vermag in Sehnsucht nach Ihnen. Denken Sie an mein elendes Dunkel und lassen Sie mich nicht auf meine Sonne warten.“

In feierlicher Hast drangen seine Worte auf sie ein, und sie bog das Gesicht tief herab, daß er nicht das Gequälte in ihren Zügen sehen sollte. So sagte sie leise und sanft:

„Ich war daheim in unserer Wohnung. Meine Eltern schreiben —“

(Fortsetzung folgt)